



10 Jahre! WIR JUBILIEREN ...

Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Seminare, Coaching für Autoren, Lektorat
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipp des Monats April 2023

© erf

Gestern war ich noch mitten im Leben, heute bin ich draußen und sehr real mit dem konfrontiert, was wir alle wissen, die meisten irgendwie verdrängen, ich aber nicht mehr ausblenden kann: dass wir alle sterben müssen. Arno Luik

VIA CRUCIS & WELTENFÜLLE

Innenansichten

Arno Luik, *Rauhnächte*, Westend Verlag, Frankfurt am Main 2023

Mit *Innenansichten* in Form von Tagebuchnotizen in zwölf Kapiteln, entsprechend den zwölf Rauhnächten, eingerahmt in eine Art Pro- und Epilog unter dem Titel „Merkwürdige Zeiten“, wartet der vielfach ausgezeichnete Journalist Arno Luik hier anlässlich seiner Krebserkrankung auf. Doch entgegen den Rauhnächten zwischen 25. Dezember und 6. Januar, die spirituell konnotiert sind und denen eine Begegnung der unsichtbaren Anderwelt mit ihren Engeln und Dämonen mit unserer irdischen zugeschrieben wird, gehen Luiks Rauhnächte vom 19. September 2022 bis zum 1. Januar 2023. Und auch wenn Luik nicht viel auf Spiritualität und Esoterik gibt, Engel und Dämonen, bildlich gesprochen, begegnen ihm zuhauf. Zugegeben vornehmlich Letztere. So die Dämonen der Angst, die Dämonen der Unruhe und der schlaflosen Nächte, Dämonen der Einsamkeit. Nicht zuletzt aber sind es zugleich die Dämonen im Außen. Die Schiefelage einer Welt im Wandel, die zunehmend aus der Balance von einer Krise mit ihren Schreckensnachrichten in die nächste zu driften scheint. Einer Welt im Kriegszustand, der uns jetzt in den Medien durchweg, alternativlos, als Normalzustand suggeriert wird. Als hätte es nie eine stets auf Profit bedachte Rüstungsindustrie gegeben und es nicht immer schon so gewesen ist, dass Waffen, erst einmal ‚an den Mann gebracht‘, nicht auch zum Einsatz gekommen wären.



Luik, nicht nur Koryphäe seines Fachs – wem sind seine Verdienste im Zuge der Aufdeckung der Skandale um Stuttgart 21 oder unhaltbarer Zustände bei der Deutschen Bahn nicht entgangen –, sondern auch entschiedener Pazifist, wacher Zeitgenosse und Chronist, dabei durch und durch menschlich. Seine Krebs-Diagnose, wie hier nahegebracht, liest sich wie eine umfassende Revolte. Eine Revolte nicht nur gegen den eigenen Körper, sondern auch gegen die Politik einer augenscheinlich aus den Fugen geratenden Welt. So ist es immer auch das politische Geschehen, das ihn umtreibt, so dass die Analogie des Kriegszustands, sei es im Außen, sei es in seinem Inneren, kaum zu überlesen ist. Und als Art Star-Journalist an vorderster Front immer schon eng mit dem Weltengeschehen verwoben, was in diesen Aufzeichnungen auch facettenreich erinnert wird und zur Sprache kommt, bersten seine Aufzeichnungen geradezu – und darin liegt eine bemerkenswerte Ambivalenz – vor Lebendigkeit und Weltenfülle. So nehmen wir teil an seinen Lektüren, etwa der packenden Autobiografie Werner Herzogs von martialischer Energie, *Jeder für sich und Gott gegen alle*. Wobei die Grenze zwischen dem Politischen und dem persönlichen Erleben aufgehoben scheint: Fassungslosigkeit, Wut, Empörung, Ohnmacht, Angst – kurz die

Zumutungen des Lebens kommen hier drastisch zur Sprache, kommen zur Sprache in Form eines Aufschreis. Aber diesem Schrei, an Edvard Munchs die menschliche Angst verkörperndes Gemälde gleichen Titels gemahnend, wohnt eine ungeheure Vitalität inne, Lebenslust und Fülle ex negativo sozusagen.

Denn wo Luik Bilanz zieht über sein Leben, nicht zuletzt als Enthüllungs-Journalist, wartet er mit jeder Menge erhellender Hintergrundinformationen auf, die am Durchschnittsbürger mehr oder weniger vorbeirauschen und die einem die letzten Illusionen rauben können. So etwa im Hinblick auf seine Zeit als Chefredakteur bei der TAZ in den 1990er Jahren, die sich von den an die Macht drängenden Grünen unter Joschka Fischer zu deren Sprachrohr küren ließ, damit einhergehend, das Ja zur Bundeswehr, bis dato Tabu. Gefolgt vom Ja zur Nato und Bereitschaft zum sich abzeichnenden Angriffskrieg gegen Serbien. Laut Luik der Beginn einer Umerziehung vom ‚Nie wieder Krieg, ausgehend von deutschem Boden‘ zur zunehmenden Remilitarisierung und Gewöhnung daran. Schon damals ging es also darum, „den grün-alternativen Pazifismus, dieses lästige Gedankengut, auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen.“^{Leseprobe} Indessen kann es einem schon mal die Sprache verschlagen, wenn seitens der Medien nahezu unisono jeder Einwand gegen die Lieferung schwerer Geschütze in die Ukraine als Affront gegen die Menschlichkeit gezeißelt wird.

Luik, ein Familienmensch, seiner schwäbischen Heimat verbunden, bodenständig, kommt rüber als einer, der den Dingen auf den Grund geht. Und das nicht nur, was das gesellschafts-politische Geschehen anbelangt. So hat er mit großer Empathie den an Parkinson leidenden ehemaligen Stuttgarter Bürgermeister Manfred Rommel oder kurz vor seinem Krebstod den Pädagogen, Familientherapeut, Journalist und Medienmanager Wolfgang Bergmann interviewt. Ganz zu schweigen von der Begleitung seiner eigenen Schwester, die qualvoll an ALS verstorben ist. Alles Erfahrungen, die ihn schon vorher gelehrt haben mochten, was ihm auch Erwin Chargaff, seines Zeichens Chemiker und Schriftsteller, in erster Linie aber einer der großen Humanisten des vorigen Jahrhunderts, den wenige Monate vor seinem Tod zu interviewen er gleichwohl die Ehre hatte, bestätigte: „Ohne Schmerz, Leid und Trauer ist man kein Mensch.“ Empfund Luik diese Erkenntnis damals „voll tiefer Weisheit“, bekennt er indessen, dass er ‚heute froh wäre, da wären weniger Schmerz, Leid, Trauer‘. Doch sind es eben jene schmerzvollen, im wahrsten Sinne „Herz zerreißen“ Momente, die mit am meisten berühren:

„Barbara kommt vom Einkaufen, ich höre sie im Flur, sie reißt die Tür zum Wohnzimmer auf, noch im Mantel wirft sie sich auf mich, es schüttelt sie, sie zittert. Sie weint hemmungslos. Was ist los, Barbara? Wir umarmen uns wie Verzweifelte; wir umklammern uns wie Ertrinkende. »Ich habe grad so eine schöne Straßenmusik gehört. Ich habe mitgesungen. Ein paar Sekunden lang war alles weg, unsere Verzweiflung vergessen.«“^{Leseprobe}

Oder die Verbundenheit mit dem zutiefst menschlichen, vielseitig begabten schwäbischen Koch, Autor und Musiker Vincent Klink, der seine Frau, die Liebe seines Lebens, nicht lange her, durch Krebs verloren hatte, wie sie in dessen Zeilen zum Jahreswechsel zum Ausdruck kommt: „*Liebe Barbara, lieber Arno, Euch und mir, allen wünsche ich, dass wir einigermaßen die Spur halten können.*“^{Leseprobe}

Flüchtige Szenen wie diese: „Neben mir hing eine sehr junge Frau am Tropf. Dem Arzt erzählte sie von heftigen Problemen mit ihrer Chemo. Als ich gehen kann, sage ich zu ihr: »Ich wünsche Ihnen alles Gute!« Sie: »Ich Ihnen auch.« Und dann weint sie.“^{Leseprobe}

„Rauhnächte“, radikale Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit und „Via Crucis“ par excellence, konfrontiert wiederum den Leser, und sei es als Leerstelle, mit dieser unstillbaren Sehnsucht nach wahren, lebendigem Leben, Sein und Tun. Möge sich Luiks Traum, im schwäbischen Königsbronn „im April zu einem Festmahl unterm blühenden Kirschbaum“ einzuladen, [u]nd ... alle dann glücklich & unbeschwert sind“,^{Leseprobe} indessen erfüllt haben. Wir wünschen es ihm von Herzen.

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl

Unser Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Westend Verlag in Frankfurt am Main